

# Gelingt mit der „Kern-Kraft“ die Wende?

Landrat spricht als neuer Eigentümer des Krankenhausareals beim Förderverein Gesundheitsregion – und wird scharf attackiert

Von Franz Eder

**Freilassing.** Die zukünftige Entwicklung der Gesundheitsversorgung in Freilassing brennt weiterhin gehörig auf den Nägeln. Das zeigte sich abermals am Mittwoch bei der Hauptversammlung des Fördervereins Gesundheitsregion Freilassing. Wenngleich die Resonanz mit rund 50 Besuchern in den Vorjahren schon einmal größer war, so schlug mancher Redner eine umso schärfere Tonart an. Ziel der Attacken, die sich in erster Linie auf Entscheidungen in der Vergangenheit bezogen, waren der anwesende Landrat Bernhard Kern sowie die Kliniken Südostbayern AG.

So galt ein „besonderer Gruß“ des Vorsitzenden Norbert Schade zu Beginn auch gleich dem „neuen Eigentümer des Freilassinger Gesundheitsareals“ Landrat Bernhard Kern: „Wir hoffen alle auf richtig, dass Stadt und Region von dieser neuen Form der ‚Kern-Kraft‘ profitieren.“ Das abgelaufene Vereinsjahr sei geprägt gewesen von zahlreichen Absprachen mit Funktionären, Experten und Beteiligten sowie der Information politischer Parteien und der Öffentlichkeit. Die Befürchtungen, wonach der neue Name zu Mitgliederverlust führen könnte, hätten sich nicht bewahrheitet. Vielmehr habe man sich über einen weiteren Zuwachs freuen können. Und mit der verkündeten Rückkehr von Dr. Clyn Schmidl hatte Schade auch eine weitere frohe Botschaft im Gepäck: „Die Interne ist wieder da an der KBO.“

## Alles zerschlagen und mit viel Geld wiedererrichten?

Am grundsätzlichen Anliegen des Vereins, als „stärkste Lobby“ mitzuhelfen, die Zukunft der Gesundheitsversorgung in Freilassing zu sichern, habe sich ohnehin nichts geändert – auch nicht durch den jetzt als „wegweisend“ gefeierten Rückkauf des vor 20 Jahren an die KSOB „ausgelagerten“ Areals des ehemaligen Krankenhauses. Dieses Vorgehen verglich Schade mit Fehlern bei der Deutschen Bahn, aus denen keiner gelernt habe: „Erst wird alles zerschlagen und kaputt gemacht, um es dann mühsam und mit viel Geld wiederzuerrichten. Eine vorausplanende, verantwortungsvolle Politik sieht anders aus.“

Freilich stehe man jeder positiven Entwicklung durch oder mit dem Kreis aufgeschlossen gegenüber, bat Schade darum, die Bedenken nicht falsch zu verstehen. „Die Finanzen des Kreises sind wichtig, gerade auch für unsere Stadt. Und die Entwicklung der KSOB ist wichtig, auch für unsere Bürger.“ Der Fokus des Vereins liege jedoch in erster Linie auf der Gesundheitszukunft Freilassings und den Interessen der hier lebenden Menschen. Hierfür gebe es weiterhin viel zu tun: den KSOB und Traunstein „auf die Finger schauen“, die KBO stützen, die Kurzzeitpflege einrichten und in der Förderung des „Zukunftprojekts“, dessen aktuellen Stand Bürgermeister Markus Hiebl vor-

stellte, nicht nachlassen. Dieses sei aus den Gedanken und dem Konzept des Vereins erwachsen und rufe hohe Aufmerksamkeit hervor: „Schon jetzt sind wir für viele Vorbild.“

Dabei ging Schade auch auf das angedachte Technologietransferzentrum und den Umgang damit ein. Das TTZ sei „ohne jede Einschränkung“ eine „hervorragende Einrichtung und Chance für die Stadt Freilassing und die ganze Region“, die „hochwillkommen“ sei. Aber: „Unsere Ärzte brauchen genau diesen Platz, brauchen genau diese Möglichkeiten: Haus wie Fachärzte.“ Der Verein spreche sich daher „nicht gegen irgendetwas“ aus, sondern dafür, für Gesundheit wie Wissenschaft „den richtigen Platz zu finden“.

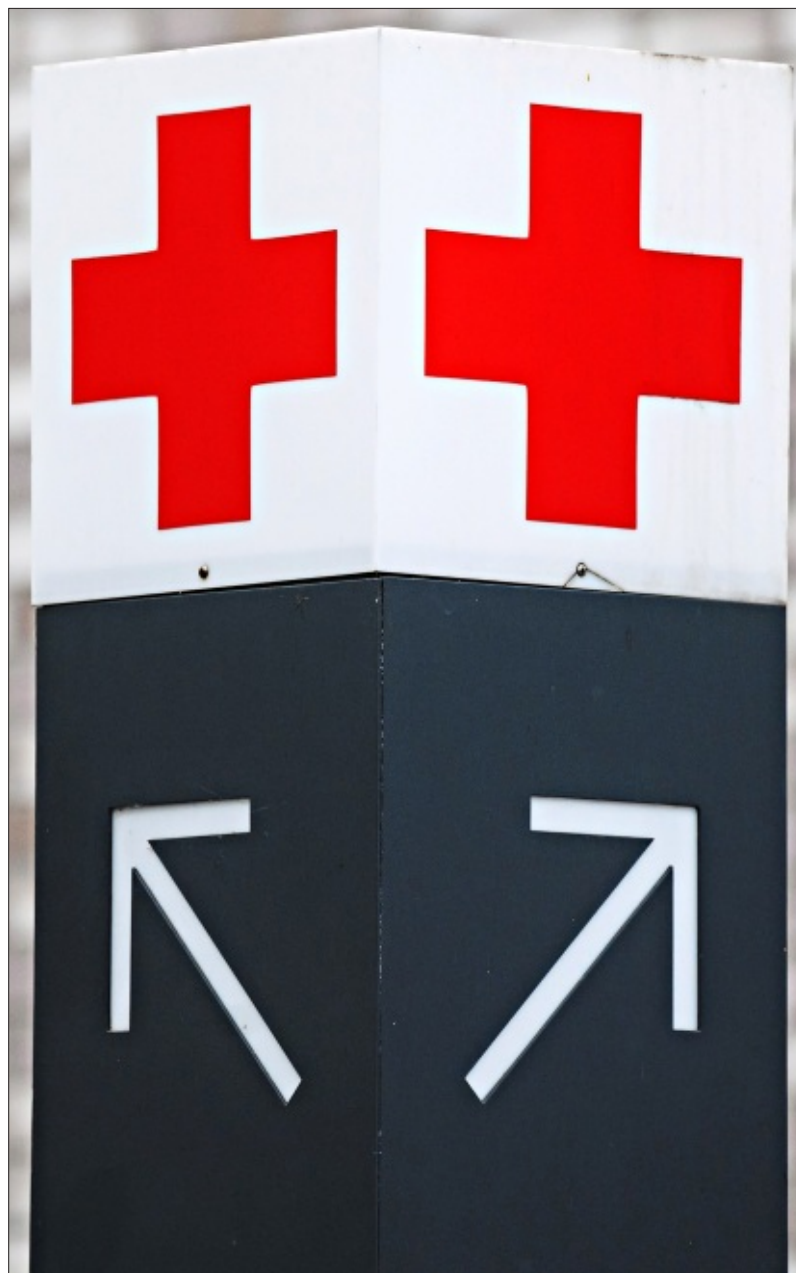
## Kern wertet Flächenkauf als Bekenntnis zum Standort

Landrat Bernhard Kern erinnerte zunächst an die Versammlung im Vorjahr, als er gesagt habe, den Gesundheitscampus Freilassing erwerben zu wollen. „Da habe ich mir im Nachgang einiges anhören müssen, aber es hat sich bewahrt, weil wir stetig dran geblieben sind.“ Dabei stellte der Landrat heraus, dass der Beschluss im Kreistag einstimmig fiel: „Es sind alle mitgegangen.“ Anfang September habe man dann den notariellen Vertrag abschließen können. Ihm sei es wichtig gewesen, quasi zeitgleich auch Norbert Schade samt Förderverein mit einzubinden und das Gespräch mit den Fraktionssprechern aus Stadtrat und Kreistag zu suchen. „Wir haben allen gesagt, wo wir stehen, damit wir nicht irgendwie auseinanderdriften.“

Insgesamt wertete Kern den Grundstückskauf als ein Bekenntnis des Landkreises für den Standort. „Jetzt haben wir die Möglichkeit, an diesem etwas zu entwickeln – und wir müssen auch etwas entwickeln, weil ein leeres Haus bringt uns nichts.“ Gleich Anfang Oktober habe man daher auch das Gespräch mit den Mietern gesucht: Denn sowohl die KBO als auch die anderen Praxen mit der KSOB als Fachärzteezentrum und das medizinische Versorgungszentrum blieben am Standort erhalten.

Darüber hinaus mache sich der Landkreis derzeit über vieles in und ums Gebäude Gedanken. So solle etwa die Pforte erhalten, eine Lösung für die Parkproblematik gefunden und die Situation der Küche verbessert werden. „Da ist noch Luft nach oben.“ Hinzu kämen viele Überlegungen, wie der Außenbereich städtebaulich entwickelt werden könne. Dies betreffe etwa Wohnen für Mitarbeiter am Standort. „Wir führen auch Gespräche mit der Lebenshilfe Berchtesgadener Land, die ebenfalls Wohnraum für Schwerstbehinderte benötigt“, ging der Kreischef auf die Bemühungen, das Interesse auszuloten, ein.

Von großem Interesse für den Landkreis sei in jedem Fall die Ansiedlung des TTZ. Dafür habe man nach einem langen Weg, der mindestens eineinhalb Jahren gedau-



**Stimmt die Richtung?** Zustand und Zukunft der Gesundheitsversorgung in Freilassing und dem Berchtesgadener Land waren Gegenstand einer hitzigen Debatte bei der Hauptversammlung vom „Förderverein Gesundheitsregion Freilassing“.

– Symbolbild: Julian Stratenschulte/dpa

ert habe, die Zusage erhalten. In diesem Zuge richtete der Landrat einen Dank an den anwesenden Max Aicher für die Stiftungsprofessur. „Das tut uns natürlich verdammt gut.“ Mit der Hochschule Rosenheim als verlässlichen Partner könne Freilassing zu einem Wissenschaftsstandort entwickelt werden. „Das ist für das Berchtesgadener Land schon ein gutes Alleinstellungsmerkmal.“

## Für TTZ: Landrat rüttelt an der Veränderungssperre

Zur Frage der Verortung betonte Kern, jetzt im Bereich des ehemaligen Krankenhauses starten zu wollen: „Aber ich möchte betonen, dass wir uns vom Gesundheitscampus nichts wegnehmen lassen werden.“ Schließlich habe es geheißt, dass dadurch die Fläche geschmälert und die Entwicklungsmöglichkeiten der Ärzte beeinträchtigt würden. „Das möchte ich einfach entkräften.“ Dennoch betonte Kern, dass aufgrund der Veränderungssperre ein enges Einvernehmen mit der Stadt erforderlich sei, um für Büroflächen und Labore – eines davon ist mobil – bauliche Veränderungen vornehmen zu können. Daran, dass es an einem solchen haken könnte, hegt Kern aber keine Zweifel: „Wir sind in einer guten Abstimmung mit der Stadt Freilassing und das wollen wir uns auch nicht kaputt machen lassen.“ Wenn es vielleicht auch „ab und zu ein-

bisschen eigenartig rübergekommen ist und es heißt, der Bürgermeister und der Landrat können nicht miteinander – doch, die können miteinander. Und das lassen wir uns auch nicht von irgendwem schlechtreden.“ Deshalb habe man den Gesundheitscampus erworben und werde die Gesamtfläche von 42 000 Quadratmetern gemeinsam für die Gesundheitsversorgung weiterentwickeln.

„Einen Satz habe ich mir gut gemerkt: Es gibt Luft nach oben. Dem kann man nicht widersprechen“, bezog sich Norbert Schade in der sich anschließenden Diskussion auf die Geschwindigkeit bei der Umsetzung der Maßnahmen in Freilassing. „Unser Konzept, das wir in unserem Hirnkastel entwickelt haben, hat lange Zeit gebraucht. Jetzt wäre es endlich an der Zeit, dass wir die Dinge umsetzen, sonst verschlafen wir es wieder.“ Denn es sei in der Vergangenheit im Gesundheitswesen des Landkreises immer wieder der Fall gewesen, dass Dinge „zerredet“ wurden. „Deshalb mein Aufruf an die Verantwortlichen: Auch, wenn man einstimmig etwas beschließt, muss es umgesetzt werden.“ Der „Vorteil“ am Kauf des Grundstücks durch den Landkreis sei, dass man jetzt einen Ansprechpartner habe und sich nicht mehr an „KSOB-Gepflogenheiten“ orientieren müsse. „Jetzt können wir in Freilassing etwas entwickeln, das der Bevölkerung

zugutekommt. Und das halte ich für dringend notwendig.“

Als „sehr begrüßenswert“ wertete der Saaldorf-Surheimer Gemeinderat Dr. Klaus Koch die Entwicklungen beim Gesundheitscampus, bei dem es eine Versorgung rund um die Uhr – auch an Sonn- und Feiertagen – brauche. Zudem sei die Einrichtung der Kurzzeitpflege dringend notwendig. Man habe 30 Plätze zur Verfügung, antwortete Landrat Kern direkt darauf. Davon sollen 18 für die Übergangs- und zwölf für die Kurzzeitpflege verwendet werden. „Das ist unser Ziel und dazu laufen auch in der nächsten Woche wieder Gespräche mit potenziellen Betreibern.“

## Wo bleibt die Kurzzeitpflege? Schade: Wollen Taten sehen

Dabei konnte Schade seine vorhandene Skepsis aber kaum verbergen: Bereits 2022 habe Kliniken-Chef Dr. Uwe Gretscher erklärt, dass „nur noch ein kurzes Gespräch“ erforderlich sei und die Kurzzeitpflege im Herbst 2023 in Betrieb gehe. „Auch das ist ein Grund unserer Arbeit: Wir wollen nicht klüger sein, sondern wir wollen Taten sehen. Die Kurzzeitpflege wurde uns vor zwei Jahren versprochen und bis heute ist eigentlich nichts passiert. Die Station 1 steht leer.“

In dieselbe Kerbe schlug Ludwig Unterreiner: „Wir lassen uns nicht hinhalten, bis wir die nächste Kommunalwahl überstanden haben.“ Dann sei es im Landkreis nämlich „vorbei mit der ‚Kern-Kraft‘“. Diese werde „genauso wie im Bund abgewählt“, prophezeite der ehemalige Stadt- und Kreisrat, der sich über die von Kern hervor gehobene Einstimmigkeit ärgerte und an die Gründung der KSOB vor 15 Jahren erinnerte. „Damals hat es geheißt, wir müssen diesen Beschluss einstimmig fassen. Das braucht die Bevölkerung als Zeichen, dass wir hinter dieser Chaos-OP stehen, sonst wird der Landkreis finanziell an die Wand gefahren.“ Genau dies sei aber inzwischen passiert, weil jedes Jahr Millionenbeträge nach Traunstein fließen würden. „Traunstein hat 0,0 Interesse an der Gesundheitsversorgung bei uns im Landkreis“, implizierte er in diese Kritik Landrat Siegfried Walch und KSOB-Chef Gretscher. Und auch den Worten von Landrat Kern wollte Unterreiner wenig Glauben schenken: „Der hat jetzt schon zu viel versprochen und nichts gehalten.“ Der unter Vorgänger Georg Grabner eingeschlagene Kurs sei unter Kern nahtlos fortgesetzt worden: „Wir haben unsere Gesundheitsversorgung vernichtet.“ Nur Bürgermeister Hiebl und dem Stadtrat sei es zu verdanken, dass es jetzt überhaupt ein zukunftsfähiges Projekt für Freilassing gebe.

Das wollte Kern so freilich nicht stehen lassen. Er verwies auf den Beschluss des Bad Reichenhaller Stadtrats für die weitere Entwicklung des Zentralklinikums sowie den Grundstückskauf in Freilassing. „Ich habe auf alle Fälle gehalten, was ich vor einem Jahr gesagt

habe.“ Es sei aber auch klar, dass ein Gebäude oder eine Fläche erst entwickelt werden könne, wenn der Kauf notariell über die Bühne gegangen sei, zielte er auf die Kritik wegen der Kurzzeitpflege ab.

Damit war Unterreiner aber nur wenig besänftigt: „Wir haben unsere Häuser bestens saniert für einen Euro an die KSOB oder den Landkreis Traunstein verschenkt und jetzt wieder für viel Geld – deutlich über dem Buchwert – zurückgekauft.“ Zudem würden in Deutschland Hunderte von Krankenhäusern geschlossen. „Und da glaubt noch einer, dass wir dann eins bauen? Da kann der Stadtrat beschließen, was er will, er wird es nicht finanzieren.“ Dies sei die Politik der CSU: „Jetzt die Leute noch bis zur nächsten Wahl '26 hinhalten und sechs Jahre später wissen sie nichts mehr, was damals passiert ist“, kritisierte Ludwig Unterreiner.

„Ich glaube, die Geschichte in den letzten 20 Jahren hat uns gelehrt, dass wir in Freilassing der KSOB und dem Gretscher nichts glauben dürfen“, führte Florian Löw, ebenso Ex-Kommunalpolitiker, die Kritik in ähnlich scharfem Ton fort. „Wir haben einen Niedergang des Freilassinger Krankenhauses erlebt, der nur auf Lügen aufgebaut war.“ Jetzt sei es eine „Augenauswischerei“, wenn man dem Bürger erzähle, „wir entwickeln hier was Schönes“. Natürlich müsse etwas passieren, „aber in der jetzigen Situation, nachdem sehr viel kaputt gegangen ist, ist das der Minimalkompromiss, den der Landkreis sowieso mitgehen muss.“

## Löw: Das BGL lief blauäugig ins finanzielle Verderben

Die entscheidenden Fehler seien vor allem im Kreistag längst gemacht worden: Nämlich in einen Vertrag mit der KSOB einzutreten, in der man als „Junior-Partner nichts zu sagen habe“ und bei dem es keine Rücktrittsklauseln gebe, sollte einer der Standorte geschlossen werden. „Und wir als Steuerzahler dürfen dann die Zechen zahlen, weil wir die Gebäude, die man damals der KSOB in den Rachen geschoben hat, dann mit teuren Steuergeldern wieder zurückkauft.“ Da müsse sich der Kreistag an die eigene Nase packen und anfangen, eine andere Politik zu machen. Jetzt gelte es, „den Arsch aus dem Stuhl“ herauszubringen und etwas umzusetzen, was auch langfristig Bestand hat.

Über Jahrzehnte „haben sehr viele, leider sehr blauäugig, geglaubt, diese KSOB rettet uns. Anstatt uns zu retten, wird sie irgendwann einmal der finanzielle Sargnagel für den Landkreis sein.“ Auch über die Gesundheitsversorgung hinaus sauge der Landkreis Traunstein alles an sich. „Und was passiert bei uns im Landkreis? Alles wird geschlossen, runtergefahren und die Leute werden auch noch angelogen. Das ist keine Art, die Bürger im Landkreis Berchtesgadener Land zu vertreten, weil wir haben auch einen Stolz.“

Über die Neuwahlen der Vorstandschaft berichten wir gesondert.